

## Glossar

**Ätzgrund:** Säurebeständige Deckfinisschicht aus \*Asphaltlack, Wachs, o. ä.. Sie wird bei einigen Varianten der \*Radierung auf die Druckplatte aufgetragen, um nicht gravierte Stellen vor Säureeinwirkung zu schützen.

**Ätzung:** Bei der \*Radierung: Neben der direkten mechanischen Bearbeitung einer \*Druckform (z.B. Kaltnadelradierung) können farbaufnehmende, tieferliegende Linien und Flächen auch durch Ätzung mit einer Säure (z.B. Eisenchlorid) erzielt werden. Dabei bestimmt die Dauer des Säurebads der \*Druckform die Tiefe der Ätzung, somit die Menge der Farbaufnahme und letztlich die Farbintensität des Druckes. Um eine unterschiedlich starke Farbgebung auf einem \*Druckträger (z.B. \*Papier) zu erzielen, kann der Ätzvorgang (also das Säurebad) mehrfach wiederholt werden, wobei nach jedem Bad die bereits ausreichend geätzten Stellen mit \*Asphaltlack abgedeckt und damit vor weiterer Ätzung geschützt werden.

**Algrafie** (=Aluminiumdruck): 1892 von dem Lithographen Josef Scholz entwickeltes \*Flachdruckverfahren, zählt zu den wichtigsten lithografischen Verfahren. Anders als bei der \*Lithografie wird bei der Algrafie eine gekörnte Aluminiumplatte verwendet. Arbeitsmaterialien (z.B. Fettkreide, -tusche) und Arbeitsweise entsprechen denen der \*Lithografie vom Stein. Aluminiumplatten sind heute wegen ihres im Vergleich zum Stein relativ geringen Preises und der einfacheren Handhabung weit verbreitet.

**A.P.** (engl. Artist Print): \*Auflage

**Aquatinta:** (ital. Aqua forte = Scheidewasser/Salpetersäure, tinta = Farbe): \*Tiefdruckverfahren zur Erzeugung von flächigen Farbeffekten. Die \*Druckform wird dabei mit Hilfe eines Siebes oder im sogenannten Staubkasten mit säurefreiem Asphalt- oder Kolophoniumstaub bedeckt und anschließend von unten erhitzt. Die Pulverpartikel verschmelzen mit der Druckform. Es folgt die \*Ätzung, bei der die Säure nur in die Zwischenräume der feinporigen Oberfläche dringt. Die so entstandene Aquatintaschicht wird anschließend eingefärbt, wobei die Farbintensität von der Feinheit der Staubkörner, deren Dichte und der Tiefe der \*Ätzung bestimmt wird. Eine lineare Darstellung auf derselben Druckform kann vor und nach der Aquatinta erfolgen (\*Strichätzung, \*Kaltnadelradierung).

**Auflage:** Gesamtzahl der gefertigten Einzelexemplare in der multiplizierten Kunst (\*Druckgrafik, Skulptur, Objekt, Multiple, \*Künstlerbuch, Photographie). Die Auflagenhöhe zu bestimmen ist das Recht des Künstlers. Diese Limitierung soll Künstler und Sammler vor unbefugter Vervielfältigung schützen. Die Gesamtauflage wird in arabischen Ziffern durchnummeriert, und zwar in Form eines Bruchs, bei dem der Zähler die Nummer des einzelnen Exemplars, der Nenner die Gesamthöhe der Auflage bezeichnet (z.B. 25/150, Exemplar 25 von 150). Zusätzlich zu dieser Auflage werden oft weitere Exemplare, die sogenannten „E.A.“ (Epreuve d'Artiste), „A.P.“ (Artist Print), „H.C.“ (Hors de Commerce) und „Künstlerdruck“, für den Eigenbedarf des Künstlers gefertigt. Sie werden meist in römischen Ziffern unter Zusatz eines der genannten Kürzel nummeriert (z.B. II/XV E.A.). Darüberhinaus erhält im Bereich der Druckgraphik häufig auch der Drucker einige Belegexemplare. Diese werden als p.p. (printer's proof) bezeichnet.

**Bütten**(papier): \*Papier

**China Collage:** Ursprüngliche Bezeichnung für eine Graphik aus Reispapier, die mittels Reisstärke auf ein darunterliegendes handgeschöpftes Bütten (\*Papier) kaschiert (frz. Cacher = verbergen) wurde. Heute wird darunter generell eine künstlerische \*Originalgrafik verstanden, die mit einem darunterliegenden, etwas größeren Papier fest verbunden ist.

**Colorierung:** Farbige Überzeichnung oder Übermalung einer Druckgraphik oder eines schwarz-weiß Photos durch den Künstler.

**Druckform:** Bezeichnung für das Druckmedium von dem gedruckt wird (z.B. der Stein der \*Lithografie, das Linoleum des \*Linarschnitts, die Metallplatte bei der \*Radierung).

**Druckgraphik:** Bezeichnung für künstlerische Arbeiten auf Papier, die mittels Drucktechniken vervielfältigt werden.

**Druckstock:** Beim \*Hochdruck, speziell beim \*Holzdruck, \*Holzschnitt und \*Holzstich, gebräuchliche Bezeichnung für die \*Druckform

**Druckträger:** Bezeichnet das Medium, das mit der \*Druckform bedruckt wird. Druckträger sind z.B. \*Papier, Glas, Kunststoff- oder Metallplatten und Stoff.

**E.A.** (frz. Epreuve d'Artiste): \*Auflage

**E.E.** (frz. Epreuve d'Essai): =Probedruck

**Flachdruck:** Druckverfahren, bei dem anders als beim \*Hoch- und \*Tiefdruck, die druckenden und nichtdruckenden Teile der \*Druckform auf einer Ebene liegen. Das Druckprinzip beruht auf der Eigenschaft von Fett und Wasser, sich gegenseitig abzustößeln. Durch chemische Behandlung werden die druckenden Teile der Druckform wasserabstoßend (und dadurch fetthaltige Farbe annehmend), die nichtdruckenden fett- und damit farbabstoßend gemacht. Die bekanntesten Flachdruckverfahren sind \*Lithografie, \*Licht- und \*Offsetdruck.

**Graphik:** (griech. Graphein = schreiben, zeichnen, einritzen): Übergreifende Bezeichnung für alle Gebiete der Zeichnung (auch der \*Unikate inklusive der Aquarellmalerei im Sinne von Hand-(Schrift-) Zeichnung mit dem Pinsel) in Kunst und Industrie (technische Zeichnung, Gebrauchsgrafik) sowie für Druckgrafik.

**H.C.** (frz. Hors de Commerce): \*Auflage

**Handdruck:** Heutige Bezeichnung für jeden vom Künstler selbst erstellten Druck, im Gegensatz zum industriellen Druck.

**Hochdruck:** Druckverfahren, bei dem die druckenden Teile der \*Druckform erhaben sind. Nur sie werden eingefärbt, während die tieferliegenden Partien farbfrei bleiben und nicht drucken. Die bekanntesten Hochdruckverfahren sind \*Holz- \*Linol-, \*Kartonschnitt und Buchdruck.

**Holzdruck:** Bezeichnung für sämtliche Drucktechniken von hölzernen \*Druckstöcken, die nicht den eng gefaßten Definitionen von \*Holzschnitt und \*Holzstich zuzuordnen sind.

**Holzschnitt:** \*Hochdruckverfahren, bei dem ein parallel zu den Fasern geschnittenes Stück Langholz (auch mit starkem Furnier belegte Holzplatten) als \*Druckstock dient. Das Bildmotiv wird mit verschiedenen Messern (z.B. Rund-, Flach- und Hohleisen, Geißfuß) in das Holz gegraben, wobei der Verlauf der Maserung die Arbeitsrichtung wesentlich bestimmt. Typisch für den Holzschnitt sind die kräftigen Linien und die Farbkontraste.

**Holzstich:** \*Hochdruckverfahren, dessen \*Druckstock, meist die quer zur Faser geschnittene Hirnholzscheibe eines sehr harten Holzes, im Gegensatz zum \*Holzschnitt ein nicht richtungsgebundenes Arbeiten, eigentlich Gravieren, mit feinen Grabsticheln erlaubt.

**Kaltnadelradierung:** \*Tiefdruckverfahren, bei dem das Motiv mit der Radirnadel direkt in die \*Druckform (meist eine härtere Kupfer, seltener eine weiche Zinkplatte) geritzt wird. Das herausgeritzte Metall bildet am Rand der Linie Grate (kleine Wölbungen), an denen beim Einfärben der Platte verstärkt Farbe haften bleibt. Das führt beim Druck zu den erwünschten und typischen Unschärfen an den Linienrändern, dem „Kaltnadeleffekt“. Der starke Druck beim pressen und die Wischvorgänge flachen die Grate ab, so daß nur bei einer geringen Anzahl von Drucken dieser Effekt erzielt werden kann. Durch \*Verstählen der Platte kann die Auflage erhöht werden.

**Kartondruck/Kartonschnitt:** \*Hochdruckverfahren, das dem \*Linolschnitt ähnlich ist. Die Druckform besteht in diesen Fall aus Karton.

**Künstlerbuch:** Von einem oder mehreren Künstlern gestaltetes, signiertes und nummeriertes Buch oder Buchobjekt in limitierter Auflage mit Originalzeichnungen, \*-graphiken oder künstlerischen Fotografien (und spezifischer typografischer Gestaltung, sowie Sprache und Schrift daneben von gleichrangiger künstlerischer Bedeutung sind), bzw. ein Konglomerat aus diesen Arbeiten.

**Kupferstich:** Innerhalb der druckgraphischen Verfahren das älteste Tiefdruckverfahren. In eine glatt geschliffene, mit dünner Firnis- oder Wachsschicht überzogene und anschließend mit Kreide geweißte

oder Ruß geschwärzte Metallplatte (meist Kupfer, selten Zink, Eisen oder Silber) werden mit dem Grabstichel o.ä. Linien eingegraben. Dort wo der Stichel ansetzt, ist die Furche haarfein, sie verbreitert sich dann unter dem Druck der Hand des Stechers und endet mit Nachlassen des Druckes wieder haarfein. So entsteht für die für den Kupferstich typische „Taille“, das wesentliche Unterscheidungsmerkmal zur \*Radierung (\*Kaltadelradierung, \*Strichätzung), bei der die Linien weitgehend gleichbleibend stark sind. Nachdem das Motiv eingeritzt ist, werden die aufgeworfenen Metallgrate abgeschliffen, die Platte wird eingefärbt und gedruckt.

**Linolschnitt:** \* Hochdruckverfahren, bei dem aus einer Linoleumplatte (Korkmehl, Harz und oxydiertes Leinölfirnis auf Jutegewebe) das Bildmotiv z.B. mit Messer, Hohleisen oder Stichel herausgeschnitten wird. Bei einer speziellen Variante des mehrfarbigen Linolschnitts, der sogenannten „Verlorenen Form“, wird die Platte nach jedem Druckvorgang weiter bearbeitet und dann zur \*Druckform für die nächste Farbe. Die komplette Auflage eines mehrfarbigen Linolschnitts kann so von nur einer Platte gedruckt werden.

**Lithographie:** (griech. lithos = Stein): \*Flachdruckverfahren, bei dem traditionell eine 10 – 15 cm dicke Platte aus kohlenurem Solenhofer Kalkschiefer als \*Druckform fungiert, da dieser Stein Fett und Wasser gleichermaßen gut aufnimmt. Der Stein wird plan geschliffen und anschließend mit Alaun entsäuert. Auf dem so präparierten Stein wird mit fetthaltiger Tusche oder Kreide gezeichnet. Die fetthaltigen Substanzen verbinden sich mit dem kohlenurem- zu fettsaurem Kalk, eine Schicht, die Fett aufnimmt. Wasser jedoch abstößt. Die nicht bezeichneten Stellen werden befeuchtet und mit einer Mischung aus \*Gummi Arabicum und verdünnter Salpetersäure bestrichen und so fettabstoßend gemacht (\*Ätzung). Mit einer Asphaltlacklösung, die das gezeichnete Fettbild verstärkt, und Terpentintinktur, die dessen ursprüngliche Farbe entfernt (und so die Zeichnung unsichtbar macht), wird die Platte anschließend geschwemmt. Danach wird sie erneut befeuchtet, mit einer Walze fette Druckfarbe aufgetragen, die nur an den bezeichneten Stellen haftet (und so die ursprüngliche Zeichnung wieder sichtbar macht) und gedruckt. Die lithographische Handpresse, für den künstlerischen Druck immer noch unentbehrlich, unterscheidet sich wesentlich von Hoch- und Tiefdruckpressen. Am besten bewährt hat sich die sogenannte Sternpresse, eine Rollenpresse, die von Hand mit Hilfe eines sternförmigen Triebrades betätigt wird. Der vom \*Druckträger (z.B. \*Papier) bedeckte Stein ruht auf einer beweglichen Unterlage, die zwischen zwei kräftig drückenden Rollen hindurchgetrieben wird, wobei die Druckfarbe auf das Papier gepreßt wird. Es gibt zahlreiche Verfahrensvarianten, so z.B. die Feder-, Pinsel- oder Kreidelithographie, Drucke von Zink- oder Aluminiumplatten.

**Offsetdruck:** Bereits Alois Senefelder – er entdeckte 1797 die \*Lithographie – erkannte, daß nicht nur Stein sondern auch Metallplatten durch Bearbeitung Wasser abstoßende und Fett annehmende Eigenschaften erhalten können. Eigentlich nahm die industrielle Verwendung der lithographischen Verfahren damit ihren Anfang und wurde so über die Erfindung der fotomechanischen Beschichtung von Zinkplatten zur Grundlage des modernen Offsetdruckverfahrens, d.h. eines maschinellen \*Flachdruckverfahrens. Dabei wird das Druckmotiv von der \*Druckform (Folie oder Metallplatte) auf einen mit Gummi bespannten Zylinder und von diesem auf das Papier übertragen. Träger des Druckbildes sind Aluminium-, Zink- oder Mehrschichtenplatten, auf die heute zumeist photomechanisch kopiert wird. Der Offsetdruck erlaubt Auflagen von nahezu unbegrenzter Höhe und ermöglicht die exakte Wiedergabe künstlerischer \*Unikate. Es ist daher von Fall zu Fall zu überprüfen, ob er als \*originalgraphisches Verfahren oder reines Reproduktionsverfahren angewandt wird.

**Original:** Gebräuchlicher Begriff sowohl für \*Unikate als auch für multiplizierte Kunst (\*Originalgrafik, Objekt, Multiple, Plastik, Skulptur, \*Künstlerbuch, künstlerische Photographie), soweit das Urheberrecht beim ausführenden Künstler liegt.

**Originalgrafik:** Gattungsbegriff sowie in der der Druckgraphik Bezeichnung für das Einzelblatt einer \*Auflage (neben der kein Motivgleiches \*Unikat bzw. keine Vorlage existiert), bei dem der Künstler selbst Entwurf, \*Druckform, Druck bzw. Drucküberwachung und Signatur ausführt.

**p.p.** (engl. printer's proof): \*Auflage

**Papier** (spätmhd. Papir, von Papyrus): Flächiger Werkstoff v.a. aus Fasern meist pflanzlicher Herkunft, bei Flächengewichten von ca. 170 – 100 g/qm als Karton bezeichnet. Schwerer Karton, vorwiegend als Holzschliff, Stroh und Recycling – Material, wie als Pappe bezeichnet. Die Wahl des Papiers beeinflusst bei allen graphischen Techniken das Ergebnis. Deshalb wurde im Laufe der Zeit eine Vielzahl von Spezialpapieren, z.B. Kupferdruckpapier entwickelt. Im künstlerischen Bereich ist

Büttenpapier von besonderer Bedeutung. Zu dessen Herstellung wird ein dünnflüssiger Brei aus Wasser, Hadern (Textilreste aus Naturfasern) oder Zellstoff vom Schöpfer auf einem siebgespannten Holzrahmen aus der Bütte gehoben. Während das Wasser abläuft, schüttelt er die Schöpfform, so daß der Brei gleichmäßig verfilzt. Der so geschöpfte Bogen wird anschließend gepreßt und getrocknet. Handgeschöpftes Bütten zeichnet sich durch seine allseitig unregelmäßigen Ränder aus, die beim maschinell hergestellten (Rollens-)bütten an den beiden Schnittkanten durch nachträgliches Reißen erzeugt werden.

**Prägedruck:** Ursprünglich \*Tiefdruckverfahren, bei dem ein Gegenstand, z.B. Stempel, mit großem Druck in den \*Druckträger (meist Papier oder Karton) hineingedrückt wird. Anschließend wird der Gegenstand entfernt; er hinterläßt im Druckträger seine Oberflächenstruktur. Heute wird der Begriff weitergefaßt und beinhaltet auch das dem \*Hochdruck zuzurechnende Hervorheben von Teilen des Druckträgers (Carborundum). Ein Prägedruck ohne Farbe wird Blindprägung oder –druck genannt.

**Radierung:** (lat. Radere = kratzen, schaben): Ursprünglich Bezeichnung für ein im 16. Jahrhundert aus dem \*Kupferstich entwickeltes, der \*Strichätzung sehr ähnliches \*Tiefdruckverfahren. Heute wird der Begriff Radierung überwiegend als Sammelbezeichnung für Tiefdruckverfahren verwendet, bei denen Platten (aus Metall, meist Kupfer, Zink, Aluminium, hartem Kunststoff (z.B. Acryl, PVC) oder sogar Glas) gedruckt wird, in die vorher das Motiv geritzt (\*Kaltnadelradierung) und/oder geätzt (\*Strichätzung) wurde, sowie deren zahlreiche Spielarten (z.B. \*Aquatinta, Schabtechnik, Weichgrundätzung). Von allen druckgrafischen Techniken ist die Radierung die variantenreichste, da ihren technischen Möglichkeiten und Kombinationen kaum Grenzen gesetzt sind.

**Serigraphie:** Unter diesem Begriff versteht man heute eine im \*Siebdruck erstellte \*Originalgrafik. Wesentlich ist dabei, daß die Schablone (\*Siebdruck) vom Künstler selbst angefertigt wurde.

**Siebdruck:** Druckverfahren, bei dem die \*Druckform aus einem siebartigen Gewebe besteht, das beim künstlerischen, anders als beim industriellen Siebdruck in der Regel über einen Rahmen gespannt ist. Auf diesem Sieb wird ein Bildmotiv derart festgelegt, daß diejenigen Partien durchlässig bleiben, die auf dem \*Druckträger (z.B. Papier) gedruckt werden sollen. Abgedeckt wird, was nicht bedruckt werden soll. Ein druckfertig präpariertes Sieb nennt man Schablone. Beim Druckvorgang wird die Farbe mit einer Rakel durch die offenen Stellen eines Siebes auf den \*Druckträger gepreßt. Für jede zu druckende Farbe muß eine separate Schablone gefertigt werden, zu deren Herstellung es eine Vielzahl von Methoden und Materialien gibt. So werden u.a. Abdeck-, Auswasch-, Papier- und heute am häufigsten, Photoschablonen verwandt. Für letztere wird das Sieb mit einer lichtempfindlichen Emulsion beschichtet. Alle lichtundurchlässigen Materialien, die sich zwischen einer Lichtquelle und dem beschichteten Sieb befinden, können auf das Sieb kopiert werden. Die belichteten Partien des Siebes werden dabei gehärtet, d.h. farbundurchlässig gemacht. Unbelichtete Flächen werden dagegen ausgewaschen, das Sieb dadurch geöffnet und farbdurchlässig.

**Strichätzung:** \*Tiefdruck, \*Radierung. Die Druckform wird, nachdem sie poliert, entfettet und erhitzt wurde, mit \*Ätzgrund überzogen. In diesen Ätzgrund wird mit einer Radiernadel das Bildmotiv geritzt. Danach werden Rückseite und Kanten der Druckform mit \*Asphaltlack überzogen. Im anschließenden Säurebad werden die freigelegten, d.h. bezeichneten Plattenpartien – je nach Verweildauer unterschiedlich tief – in die Druckform geätzt. Nach Entfernen des Ätzgrundes wird die Druckfarbe mit Walze und Druckerballen (aus Textilien) auf der erwärmten Platte in die geätzten Vertiefungen gewischt und die plane Plattenoberfläche wieder farbfrei gereinigt. Die in die Ätzrillen gedrückte Farbe erscheint auf dem Druckträger (meist \*Papier) als Linie.

**Tiefdruck:** Druckverfahren, bei dem die druckenden, also Farbe abgebenden Teile der \*Druckform tiefer liegen als deren Oberfläche. Unterschieden werden die sogenannten kalten oder trockenen und die sogenannten warmen oder nassen Tiefdrucktechniken. Bei ersteren werden die Vertiefungen manuell in die Druckform gearbeitet (\*Kaltnadelradierung, \*Kupferstich, Schabtechnik), letztere sind die Ätzverfahren, bei denen Säuren die Vertiefungen in die Druckform ätzen (\*Aquatinta, \*Strich-, \*Weichgrund, \*Zinkätzung).

**Unikat:** Nur in einem einzigen Exemplar hergestelltes Kunstwerk.

**verstählen:** Bei der Radierung, speziell der \*Kaltnadelradierung, unterliegt die \*Druckform, in diesem Fall eine Metallplatte, einer schnellen Abnutzung durch Wischvorgänge und Pressendruck. Die Platten werden deshalb häufig in einem galvanischen Bad mit einer dünnen Stahlschicht überzogen. Nur

diese „Stahlhaut“ nutzt sich im Wesentlichen im Auflagendruck ab, die eigentliche Metallplatte der Kaltnadelradierung selbst ist geschützt. Die Anzahl der Auflagendrucke kann somit erhöht werden.

**Weichgrundätzung** (Vernis mou): \*Tiefdruckverfahren, \*Radierung. Die Druckform, in der Regel eine Metallplatte, wird mit einer weichen, klebrigen Lackmasse überzogen. Darauf wird raues Zeichenpapier gelegt, auf das das Bildmotiv mit Kreide oder Stift gezeichnet wird. Anschließend wird das Papier abgehoben, wobei an dessen Unterseite an den bearbeiteten Stellen die Lackmasse haften bleibt. Das Säurebad ätzt die freigelegten Partien, die so zum Haftgrund für die Druckfarbe werden. Typisch für die Weichgrundätzung ist der weiche Rand der gedruckten Partien, die eher einem Pinsel- als einem Zeichenstrich, wie bei der \*Strichätzung gleichen.

**Zinkätzung** (Relief-Druck): \*Radierung, Ätzverfahren, das dem Hochdruck zuzurechnen ist. Auf eine Zinkplatte (\*Druckform) wird mit \*Asphaltlack das Bildmotiv aufgetragen. Im anschließenden Bad aus verdünnter Salpetersäure werden die nicht bezeichneten Stellen weggeätzt. Nur die bezeichneten, erhabenen Plattenpartien werden eingefärbt und gedruckt.

**Zinkografie/Zinkotypie**: \*Flachdruck. Photomechanische Beschichtung von Zinkplatten (\*Offsetdruck). Heute wird der Begriff fälschlicherweise manchmal für \*Radierungen auf Zinkplatten verwendet.